



Der weimarische Hausorden der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken 1732–1918. Ausstellung im Stadtschloß bis 10. Januar 2016

Die Stiftung des Ordens am 2. August 1732, dem Geburtstag des Kaisers, fiel in eine Zeit barocker Prachtentfaltung. Das Ordenswesen und die dazugehörigen Insignien gehören zur unmittelbaren Repräsentation der höfischen Kultur: Die Gunst des herrschenden Fürsten wurde mit der Verleihung eines Ordens »augenfällig«. Der Weimarer Hausorden, gestiftet von Herzog Ernst August I., beschwor die Treue des Herzogtums Sachsen-Weimar und der 24 statutengemäßen Ordensritter zum Kaiser.

Symbolisch wurde der Falke als Begleiter des kaiserlichen Wappentiers, des Adlers, zum Ordensbild erwählt; die Ordensdevise steht im gleichen Kontext.

1732 noch einstufig gestiftet, erweiterte Großherzog Carl August ab 1815 die Auszeichnung auf drei Stufen: Großmeister, Komture und Ritter. Bei der zivilen Variante ist das Oval der Devise auf der Rückseite von Lorbeer umgeben, bei der militärischen von Armaturen (Kriegsgerät wie Kanonen, Trommeln und Fahnen). Aus dem fürstlichen Hausorden entwickelte sich somit allmählich ein staatlicher Verdienstorden, ein wichtiges Mittel der Personal- und Außenpolitik. Eine eigene Ordenskanzlei und ein Ordenskanzler besorgten die Abwicklung der Verleihungen und die Rücknahme der Dekorationen nach dem Ableben der Beliehenen.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts »eingeschlafen«, d. h. kaum noch verliehen, war die Neugründung am 18. Oktober 1815 anlässlich der Völkerschlacht bei Leipzig ein Zeichen erstarkter fürstlicher Souveränität: Napoleon war geschlagen, Carl August gehörte zu den Siegern und stieg zum Großherzog auf, Sachsen-Weimar-Eisenach wuchs an Land und Einwohnern. Der Wiener Kongreß bot den politischen Hintergrund für zahlreiche Ordensverleihungen, mit denen die Interessen der einzelnen Potentaten befördert oder durchgesetzt werden sollten. Ab 1828 setzte Großherzog Carl Friedrich die Ordenspolitik seines Vaters fort.

Unter Großherzog Carl Alexander kam es zu einer sprunghaften Erweiterung des Ordens durch den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71: Der Zusatz »mit Schwertern« führte zur Verdopplung aller vorher bestehenden Klassen. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Falkenorden an zahlreiche Herrscher, Politiker, Militärs, Beamte, Geistliche, Ärzte, Unternehmer, Wissenschaftler, Künstler aus ganz Deutschland und Europa verliehen; selbst Arbeiter wurden ausgezeichnet, weil das weitgefächerte System der Ehrenzeichen eine differenzierte Beleihungspolitik ermöglichte. Der wirtschaftliche und wissenschaftliche Höhenflug in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, an dem



Großkreuz für Fürstlichkeiten, zivile Version, Gold, 1815, Privatbesitz (Vorderseite; Provenienz: Carl Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach)



Bruststern zum Großkreuz, in brillantierter Ausführung, Gold, Silber, Privatbesitz (Vorderseite; Provenienz: Herzog Carl Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach)

Deutschland kräftig mitwirkte, bildete den entsprechenden Rahmen.

Diese letzte Glanzzeit des Ordens fiel unter die Herrschaft des Großherzogs Wilhelm Ernst; mit dem Ende der Monarchie 1918 endete die Geschichte des Falkenordens, der nur noch vereinzelt als Privatgabe des Fürstenhauses vergeben wurde. Jochen Klauf

Editorial

Goethe schrieb an Philipp Seidel: »Der Sommer war sehr und ungewöhnlich heiß, daß ich also einmal sagen kann: ich habe einen Sommer gelebt.« Auch in Weimar »erlitten« wir einen richtigen Sommer, der nicht nur heiß, sondern der auch »froh und glücklich genug vergangen« war. Ereignisreich, wie Sie den Bildern auf Seite 2 entnehmen können. Neben dem Ausstellungsbesuch »Zerstörtes Weimar« mit Dr. Jens Riederer eröffnete die diesjährige Goethe-Geburts-tagsfeier des Freundeskreises am 28. August 2015 unser Mitglied, Prof. Dr. Volker Wahl, mit dem Vortrag »Bals en Masque oder sogenannten Redouten«. Einiges von den neuen Forschungsergebnissen können Sie im Artikel auf der Seite 3 erfahren. »Christiane Vulpius« – lautete das literarische Programm mit Margrit Straßburger, Berlin, zur diesjährigen traditionellen Geburtstagsfeier im historischen Goethehaus. Zum zehnten Jubiläum der feierlichen Wiedereröffnung des Wielandgutes in Oßmannstedt luden am 5. September 2015 das Wieland-Forschungszentrum sowie der Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseums zu einem exklusiven Theaterabend der besonderen Art ein. Denn Christoph Martin Wieland verdanken die Deutschen ihre erste umfangliche Shakespeare-Übersetzung. Aus Anlaß seines Geburtstags gastierte die Shakespeare Company Berlin mit »Ein Sommernachtstraum« in der Parkhalle Oßmannstedt. Die Festveranstaltung war nur durch die generöse Beteiligung der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur möglich. Herrn Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma möchte ich an dieser Stelle meinen besonderen Dank dafür übermitteln. Und noch ein »buchenswertes Ereignis«: Zum 14. Mal verweilten Interessierte zu einem Weimarer Kulturwochenende, das der Rotary Club Mühlhausen seit 2001 organisiert. Die 80 Teilnehmer besuchten das Kirms-Krackow-Haus, denn im Zentrum ihres Besuches stand Goethes Freundin und Frau Christiane von Goethe.

Höhepunkte im Vereinsleben von August bis Oktober 2015

Neben der Ausstellung, die einen anderen Blick auf ihr Leben wirft, als allgemein tradiert, erfuhren die Rotarier von Egon Freitag einiges über »Goethe und die Liebe«, und Carola Sedlascek referierte über »... meine Häuslichkeit, die sie ganz alleine leitet, ... ist ihr Königreich.« Ein Glas Sekt vor dem Geburts- und Wohnhaus, mit vielen Informationen zur Geschichte des Hauses von Hans und Ursula Hünefeld, rundete den Tag ab. Am Abend stand »Maria Stuart« auf dem Programm. Bei der Einführung übergaben sie dem Generalintendanten, Herrn Hasko Weber, einen Brief, mit der Bitte, alles zu tun für die Erhaltung der »hohen Leistungsfähigkeit und überregionalen Strahlkraft des Weimarer Theaters als Drei-Sparten-Haus«. Am letzten Tag besuchten sie den Jakobskirchhof und legten am Grab von Christiane ein Blumengebinde nieder. Eckardt von der Trenck las aus dem Briefwechsel von Goethe und Christiane. Präsident Thomas Ortman übergab an den Freundeskreis Goethe-Nationalmuseum eine Spende in Höhe von 1.000 €. Und so können wir den Rückblick mit Goethe schließen: »Ein Sommer ging unter diesen stillen Freuden hin.« Und wir dürfen auf den Herbst und Winter gespannt sein. Bevor ich ende, möchte ich mich mit einer Bitte an Sie wenden: Sicherlich haben Sie die Diskussion über die Umbenennung der Hans-Wahl-Straße in Weimar verfolgt. Der Kulturausschuß möchte eine breite Öffentlichkeit an dem Verfahren beteiligen. Er legt Wert darauf, »daß ein Name gefunden wird, der entweder einen örtlich/geographischen Bezug oder einen Bezug zum Goethe- und Schiller-Archiv« hat. Auch der Name Hans Wahl ist zugelassen. Diesem Augenblick fügen wir ein Schreiben bei, daß Sie ausfüllen und an die Stadtverwaltung Weimar senden können. Ebenfalls legen wir im Kirms-Krackow-Haus Listen aus, wo Sie Ihre Stimme gegen die Umbenennung abgeben können.

In den »Zahme Xenien« ist zu lesen: »Nichts ist zarter als die Vergangenheit;/Rühre sie an wie ein glühend Eisen;/Denn sie wird dir sogleich beweisen, Du lebst auch in heißer Zeit.« In diesem Goetheschen Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute!

Ihr Dieter Höhn



Goethe-Geburtstag und Vortrag von Prof. Dr. Volker Wahl



(Fotos: Dieter Höhn)



»Christiane Vulpius« – Literarisches Programm mit Margrit Straßburger, Berlin



(Fotos: Dieter Höhn)



Wieland-Geburtstag: Kranzniederlegung und ein »Sommernachtstraum«



(Fotos: Dieter Höhn)



Rotary Club Mühlhausen



Scheck-Übergabe

(Fotos: Hajo Mock)



Weinernte 2015 auf dem Dornburger Schloßberg



(Fotos: Dieter Höhn)

Ein »Goethe-Tabu«!

Darf man in Weimar nicht mehr an Goethe erinnern, sich mit seinem Wirken in seiner Zeit und darüber hinaus beschäftigen? Merkwürdige Forderungen geistern durch den Weimarer Kosmos. Gibt es neuerdings ein »Goethe-Tabu«? Nein! sagt der Goetheforscher. Deswegen hier ein unbekanntes Stücklein vom »Redoutenorganisator« Goethe, was er zwischen 1798 und 1800 auch gewesen, aber wenig bekannt ist. Aus den Quellen wohl gemerkt!

In der Residenzstadt Weimar wurden erstmals 1770 öffentliche Maskenbälle im damaligen Rathaus am Markt durch einen Privatmann als »Entrepreneur«, den Hofjäger Anton Georg Hauptmann (1735-1805), veranstaltet. So entstand die bis 1835 andauernde Tradition der sogenannten Redouten als den gewöhnlichen Wintervergünstigungen in Weimars klassischer Zeit. Nachdem diese Maskenbälle zwischenzeitlich im Landschaftshaus (Fürstenhaus) und in dem von Anton Georg Hauptmann erbauten privaten Redoutenhaus an der Esplanade (Schillerstraße) stattgefunden hatten, wurden sie 1780 in das gegenüber vom Wittumspalais erbaute erste Hoftheater verlegt. Nach dem Umbau dieses kombinierten Komödien- und Redoutenhauses 1798 übertrug das Hofmarschallamt als Aufsichtsbehörde die Vorbereitung und Durchführung der Redouten der im Jahr zuvor errichteten Hoftheaterkommission unter Goethes Leitung. Bekannt ist schon seit längerem, daß kurz vor dem ersten Redoutentag am 26. Oktober 1798 eine von ihm abschließend revidierte »Ankündigung« der »Fürstl. Commission zum Hof-Theater« mit dem Reglement für die Redouten als gedrucktes Zirkular in Weimar verbreitet wurde. Darin war unter Punkt 7 auch die bereits seit 1770 gültige Einschränkung enthalten, wonach Domestiken von diesen Maskenbällen ausgeschlossen waren: »Der Livree und den Dienstmägden ist der Zutritt in Maske nicht gestattet.« Da die goethesche Textrevision in den Akten dokumentiert ist, wissen wir, daß er nichts gegen den Ausschluß dieser niederen sozialen Schicht von diesen öffentlichen Vergünstigungen vorzubringen hatte und lediglich das »untersagt« im Entwurf zu »nicht gestattet« veränderte.

Als im Jahr darauf die neue Redoutensaison begann, wurde die gleiche Zutrittsbeschränkung in der in den »Weimarschen Wöchentlichen Anzeigen« vom 19. Oktober 1799 verbreiteten »Ankündigung« wiederholt. Eine ganz kleine Veränderung – vielleicht nur ein Druckfehler: *Dienstmägden/Dienstmädgen* – hatte sich allerdings eingeschlichen: »Der Livree und den Dienstmägden wird der Zutritt in Maske nicht gestattet.« Während der letzten von der Hoftheaterkommission organisierten Redoutensaison war am 22. Februar 1800 nochmals ein Hinweis der Theaterkommission in den »Weimarschen Wöchentlichen Anzeigen« zu lesen, der hier komplett zitiert werden soll: »Die in der Ankündigung der Redouten, unter dem 19. October 1799 u.[nd] deren 7. Punkt enthaltene Anordnung

The image shows a handwritten text draft in cursive script. At the top, it says 'Redoutenordnung' with a circled '23' in the upper right corner. The text discusses the regulations for the Redouten (masked balls) and mentions the Hoftheaterkommission. It is dated '20. Febr. 1800' and signed 'Goethe'.

Goethes handschriftlicher Textentwurf für die Mitteilung vom 20. Februar 1800 aus den Akten der Hoftheaterkommission im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar.

wird hiermit dergestalt wiederhohlet, daß man ausdrücklich erklärt: es werde der Livree, den Dienst- und Lauf-Mädchen der Zutritt unter die Masken nicht gestattet. Sign. [atum] Weimar, den 20. Febr.[uar] 1800. Fürstl.[iche] Commission zum Hoftheater.« Dieser Text stammt allein von Goethe, denn dessen handschriftlicher Entwurf ist so in den Akten der Theaterkommission im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar enthalten. Aber er hat eine bemerkenswerte und bisher nicht bekannte Vorgesichte.

Am 19. Februar 1800 hatte Franz Kirms als Kommissionsmitglied einen umfänglichen Entwurf zu einer solchen Bekanntmachung dem Kommissionsvorsitzenden Goethe vorgelegt. Er enthielt drei Absätze, die folgendermaßen lauteten:

»Es ist bey Ankündigung der Redouten mehrmahls bemerckt worden, daß auf selbigen alle anständigen Masken, mit Ausschluß der Livree Bedienten und anderer in diese Classe gehörigen Personen erscheinen dürfen. Diese Ausnahme geschah nicht aus Geringschätzung dieser Menschen Classe, unter welcher sich eben so gut, als in anderen Ständen brave und gut gesittete Menschen befinden, sondern weil es unschicklich ist, wenn der Herr mit dem Diener in einem Gesellschafts-Cirkel sich findet, und gar in Reihen-Tänzen sich wechselseitig die Hand reichen muß.

Da nun diese Ausnahme nicht mehr eingedenck zu seyn scheint; so ist man solche mit der Bedrohung zu erinnern genöthigt,



Goethehaus am 05.10.2015, 22.15 Uhr.

Es könnte wohl sein, daß das innere Licht einmal aus uns herausträte, so daß wir keines andern mehr bedürften. (J.W.v.Goethe: Wahlverwandtschaften)

Fortsetzung Ein »Goethe-Tabu«!

daß alle auf der Redoute ausfindig gemacht werdende Livree-Bediente, Dienst- und Lauf-Mädchen von dem Unteroffizier herausgeführt und nach Befinden auf die Hauptwache gebracht werden sollen. Sign. Weimar, den 19. Febr. 1800«

Goethe hat dieses Konzept von Kirms zunächst am Rande signiert, es aber zuletzt ganz verworfen. Offenbar sollte zunächst nur der mittlere Absatz getilgt werden, der eine genauere Begründung des Verbots auf Grund des Standesunterschieds formuliert hat. Dieser wurde von ihm eingeklammert und in Kreuzform durchgestrichen. Schließlich wurden aber auch der erste und dritte Absatz einfach durchgestrichen. Am folgenden Tag entwarf Goethe einen neuen kürzeren Text, der nur das Verbot enthielt, aber auf eine Begründung dafür und die angeordneten Maßnahmen bei Zuwiderhandlungen verzichtete. Er erschien als Mitteilung der Theaterkommission nunmehr in der Lokalzeitung.

Goethe war die Veröffentlichung einer solchen Begründung für den Ausschluß des niederen Dienstpersonals von den öffentlichen Redouten zu problematisch, er tabuisierte diese Gründe lieber und wiederholte lediglich den schon bekannten Ausschlußbestand für diese »Menschen Classe«, daß »der

Fortsetzung rechts

Fortsetzung auf Seite 4

Veranstaltungen des Freundeskreises Oktober 2015 bis März 2016

Livree, den Dienst- und Lauf-Mädchen« der mas-kierte Zutritt in den Ballsaal nicht gestattet werde. Die Hoftheaterkommission war indes- sen lediglich zwei Jahre für die Durchführung der Redouten zuständig, da diese am 7. Novem- ber 1800 an den Stadtrat verpachtet wurden, der sie fortan im umgebau- ten und neu eröffneten Stadthaus am Markt ver- anstaltete. Aber auch hier galt für die Teilnahme weiterhin, was schon seit 1770 Usus war: Domestiken sowie beleidigten und unanständigen Mas- ken wurde der Zutritt verwehrt. Nachdem 65 Jahre später allerdings der Stadtrat »wegen der dabey zuletzt vorgekom- menen Ausschweifungen und Unsittlichkeiten« diese Maskenbälle ein- stellte und die Landes- direktion zu dem Schluß kam, »daß die öffentli- chen Redouten in hiesiger Residenzstadt nicht mehr an der Zeit sind«, wurden sie von Großherzog Carl Friedrich am 15. März 1836 gänzlich untersagt.

Die weitgehend unbe- kannte Geschichte der »Bals en Masque oder so- genannten Redouten« in Weimar zwischen 1770 und 1835 wird zum Jah- resende in einem spe- ziellen Themenheft der kulturhistorischen Vier- teljahreszeitschrift »Wei- mar-Jena. Die große Stadt« ausgebreitet wer- den. Vorstehendes ist nur ein »Stücklein« daraus.

Volker Wahl

22. Oktober 2015, 18 Uhr, Schiller-Museum: Reisenotizen. Barbara Klemm – Fotografien. Johann Wolfgang Goethe – Zeichnungen. Sonderführung mit Prof. Dr. Hermann Milden-berger, Weimar. Anmeldung erforderlich.

12. November 2015, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Genua in Weimar: der graphische Nachlaß von Sibylle Mertens Schaaffhausen. Vortrag von Francesca Müller- Fabbri, Weimar.

19./26. November 2015, 17 Uhr, Ausstellung in der sogenannten Falkengalerie im Stadt- schloß Weimar: Der weimarische Hausorden der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken 1732 – 1918. Sonderführung mit Dr. Jochen Klauß, Weimar. Anmeldung erforderlich.

10. Dezember 2015, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Lieben belebt«. Goethe und die Liebe. Vortrag und Buchvor- stellung mit Dr. Egon Freitag, Weimar. Traditionelle Weihnachtsfeier, Anmeldung erforderlich (geschlossene Veranstaltung).

14. Januar 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Jeder sei auf seine Art ein Grieche! Aber er sei's.« »Er dankte Gott, daß er kein Philhelene sei«. Goethe und die Grenzen der Begeisterung für die Neu-Grie- chen im »Ilm-Athen«. Vortrag von Dr. Alf Rößner, Weimar.

11. Februar 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Krieg gegen Kultur? Die Klassikerstätten im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs. Vortrag von Dr. Jens Riederer, Weimar.

10. März 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Verbertuchte« Literatur. Das schwierige Verhältnis Goethes zu Friedrich Justin Bertuch. Vortrag von Dr. Siegfried Seifert, Weimar.

12. März 2016, Uhrzeit?; Festsaal im Goe- the-Nationalmuseum: »Man soll nur seine Arbeiten so gut und so mannigfaltig machen, als man kann, damit sich jeder etwas auslese und auf seine Weise daran teilnehme.« Jahresmitgliederversammlung.

Vortragsreihe Herder im Gespräch 2015/2016

4. November 2015, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Prof. Dr. Wolfgang Adam (Universität Osnabrück): Herder und die Plastik. Theorie und Autopsie.

2. Dezember 2015, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Prof. Dr. Michael Maurer (Friedrich-Schiller-Universität Jena): Herder und die Reformation.

3. Februar 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Dr. Björn Hamsch (Hochschule Rhein-Waal, Kleve und Kamp- Lintfort): Herder und die Bildungswelt der Rhetorik.

2. März 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Dr. Han F. Vermeulen (Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle): Herder und Schlözer über

die Geschichte der Menschheit und die Völkerkunde.

4. Mai 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goe- the-Nationalmuseum: Prof. Dr. Jürgen Brum- mack (Eberhard-Karls-Universität Tübingen): Ästhetik als Philosophie der sinnlichen Empfindungen.

1. Juni 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goe- the-Nationalmuseum: Prof. Dr. Martin Bolla- cher (Ruhr-Universität Bochum): »Unsere Erde ist eine Kugel«. Individualismus und Universalismus in Herders geschichtsphilo- sophischen Schriften.

6. Juli 2016, Prof. Dr. Ernst Osterkamp (Humboldt-Universität, Berlin): Herder und Winckelmann.



Begleitheft zur Ausstellung »Der weima- rische Hausorden der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken 1732–1918«

An der sogenannten »Falkengalerie«, einer repräsentativen klassizistischen Raumgestaltung im Nordflügel des heuti- gen Stadtschlusses, haben die Architekten Johann August Arens, Nicolaus Friedrich Thouret und Heinrich Gentz ihre Hand- schriften hinterlassen. Ursprünglich als »Große Galerie« oder »Speisegalerie« be- zeichnet, erhielt sie allmählich den neuen Namen. Das hatte mit der räumlichen Nähe zum barocken »Rittersaal« zu tun, in dem Herzog Ernst August seit 1732 die Porträts seiner Ordensritter aufhängen ließ. Durch den Schloßbrand von 1774 war dieser Raum verlorengegangen.

ISBN 3-7443-0188-5
9,90 €

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e. V.
Internet: www.goethe-weimar.de
15. Jahrgang 2015
Redaktion:
Dieter Höhnle,
Dr. Jochen Klauß
Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37
BIC: HELADEF1WEM
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keßler GmbH

